

In eigener Sache

Tanja Stark
über Heimatklang,
Sprache und Kulturgut



Kehrwoche
und Sparwille

Wenn Bülent Ceylan seinen Gästen ein freundliches „Üff-bassel!“ entgegen-schleudert, wissen die meisten sofort: Jetzt wird’s badisch. Der Comedian mit den langen Haaren spielt gern mit Klischees – und mit seinen türkischen Wurzeln – und ist dabei vor allem eines: ein echter Gelbfüßler. Ein großes Sorry an dieser Stelle an meinen Chef und meine Mutter, aber wie sagt man so schön? Über Schwaben lacht die Sonne, über Baden der Rest der Welt.

Doch so sehr man auch über Dialekte schmunzeln kann – sie bedeuten sehr viel mehr als nur sprachliche Kuriosität. Dialekt stiftet Identität, schafft Nähe und erzählt etwas über unsere Herkunft. Und manchmal sorgt er auch für grandiose Missverständnisse.

In unserem neuen Format „Schwoba-Eck“ möchten wir künftig genau solche Geschichten erzählen: ganz alltägliche, ganz schwäbische – mal urkomisch, mal berührend, mal ein bisschen schräg. Zum Beispiel diese: Eine echte Ur-Münsingerin war kürzlich stilecht auf ihrem Klapprad auf der sündigsten Meile Deutschlands unterwegs – auf der Reeperbahn in Hamburg. Ein unglücklicher Platten durch eine Glasscherbe stoppte die Tour jäh. Ihr Gatte, ganz der Praktiker, steuerte sofort den nächstgelegenen Kiosk an – geführt von einem Mann arabischer Herkunft – und fragte ihn im besten Schwäbisch: „Händ sia a Flickzeig?“ Die Reaktion? Verwunderte Blicke, eine lange Pause und die Erkenntnis: Nicht jeder versteht, was wir meinen, wenn wir meinen, was wir sagen.

Jetzt sind Sie gefragt, liebe Leserinnen und Leser: Haben auch Sie solche Momente erlebt, in denen Ihr schwäbischer Alltag plötzlich auf die große weite Welt trifft – und es dabei zu urkomischen Missverständnissen, liebenswerten Begegnungen oder überraschenden Erkenntnissen kam?

Dann erzählen Sie uns davon. Egal ob in der Bäckerei in Bayern, im Pub in Irland oder beim Strandurlaub in Spanien – wenn Sie in Ihrem schwäbischen Element waren, aber niemand sonst mitgekommen ist: Wir wollen’s wissen. Ob Erinnerungen ans Vesperbrett, die Kehrwoche mit System oder schräge Sprüche vom Opa – wir sind gespannt auf alles, was nach Heimat schmeckt, klingt oder duftet.

Schicken Sie uns Ihre Geschichte – und vielleicht erscheint sie schon bald in unserer neuen Rubrik „Schwoba-Eck“. Darüber hinaus freuen wir uns über viele weitere typisch schwäbische Rituale, Rezepte und Bräuche. Senden Sie Ihre Anekdoten und Erfahrungen gerne an t.stark@swp.de. Denn eines ist sicher: Wir Schwaben haben mehr zu erzählen, als man denkt.

Heimatmuseum
Ein Kleinod auf
der Alb

Mehrstetten. Das Heimatmuseum in Mehrstetten, Krautgasse 17, lädt am Sonntag, 1. Juni, von 13.30 bis 16.30 Uhr zum Besuch ein. Zahlreiche Ausstellungen geben hier Einblicke in die Geschichte der Menschen und des Handwerks auf der Alb. Das Museum ist von Mai bis Oktober immer am ersten Sonntag im Monat geöffnet. Der Eintritt beträgt drei Euro für Erwachsene und einen Euro für Kinder. Besichtigungen für Gruppen können nach Vereinbarung auch wochentags stattfinden.



Die beiden Models Mignone und Schamy verkörperten, gehüllt in grüne und erdige Farben, das Element Erde.

Foto: Sarah Schick

Wenn Erde, Feuer und Wasser
menschlich werden

Hayingen/Zwiefalten Am Sonntag wurde die Natur zur Bühne für ein kreatives Fotoshooting: Vier Models verkörperten die Elemente Erde, Feuer und Wasser. Von Tanja Stark

Wer am Sonntag zwischen Hayingen und Zwiefalten unterwegs war, durfte mit viel Glück Zuschauer eines besonderen Spektakels werden. Eine Frau in einem blauen Kleid tauchte in ein Alb-Gewässer ein, zwei dunkelhäutige Schönheiten präsentierten aus Ästen und Blättern erstellte Gewänder, und eine Ballerina mit rotem Haar symbolisierte das Element Feuer.

Erlebbarer Frauenpower

Wer dieses faszinierende Schauspiel beobachten durfte, wurde Teil eines außergewöhnlichen Fotoshootings, das dort erstmals unter dem Motto „Frauenpower“ durchgeführt wurde. Fotografin Sarah Schick aus Pfronstetten sowie die Friseurinnen Deborah Hartock und Susanne Burgmaier vom Zwiefalter Salon „Das Haar“ hatten eine kreative Idee und wollten zeigen, welches Potenzial in den Alb-Mädels steckt. Der initiale Funke entstand im Herbst, seither ist die kreative Idee stetig gewachsen.

Gestylt nach Elementen

Los ging es um 9 Uhr mit dem Styling und dem Frisieren der Haare. Alles sollte schließlich passen. Geplant war, die vier Models nach den Elementen Feuer, Wasser und Erde zu stylen und sie in einer passenden Umgebung abzulichten. „Wir wollten einfach einmal auf abstrakte, verrückte und kreative Weise unser Können zeigen“, fassten die Künstlerinnen ihr durchaus gelungenes Werk zusammen.

Während Mignone und Schamy von Hochzeitsdekorationsexpertin Manuela Schrodi (Hoimeliges) in florale Blumengewänder gehüllt wurden und das Element Erde darstellten, überzeugte Xenia Leichtle, die extra aus München angereist war, mit ihrer roten Mähne und im schwarzen Tutu als Vertreterin des Elements Feuer. Die blonde Heike Kley verkörperte mit ihrer Anmut perfekt das Element Wasser.

„Wir wollten einfach einmal auf abstrakte, verrückte und kreative Art unser Können zeigen.“

Sarah Schick

stellvertretend für die Künstlerinnen

Mit ihrem Einsatz wollen die Frauen allesamt aus der Menge hervorstechen. Bis 18 Uhr baute die neuformierte Crew an verschiedenen Fotospots die Szenerie auf, richtete die Models – die unentgeltlich aktiv waren, aber die professionellen Fotos mit nach Hause nehmen dürfen – immer wieder her und zündete Rauchbomben, um eine geheimnisvolle Atmosphäre zu schaffen. Gibt es weitere Events? „Ganz bestimmt“, verrät Sarah Schick. „Wir sind zusammengewachsen, das gibt Halt. Wir wollen gemeinsam Großes entstehen lassen.“



Das Model Heike Kley tauchte ein in ein Alb-Gewässer und repräsentierte das Element Wasser.

Foto: Sarah Schick



Xenia Leichtle reiste extra aus München an, um beim Shooting das Element Feuer zu vertreten.

Foto: Sarah Schick

Was kostet
Essen
wirklich?

Kampagne Diese Woche dreht sich in drei Restaurants der Tress-Brüder alles um versteckte Kosten bei Lebensmitteln.

Region. Gäste der Tress-Brüder können noch bis 1. Juni in drei Restaurants mehr über die wahren Kosten von ausgewählten Gerichten erfahren. Im Endpreis, so die Gastronomen, seien Umweltbelastungen oder soziale Auswirkungen nämlich oft nicht eingerechnet.

Die Tress-Brüder legen besonderen Wert auf nachhaltiges Wirtschaften im Einklang mit Mensch und Natur. Doch Nachhaltigkeit bedeute eben auch, Preise transparent zu gestalten. Genau hier setzt die Kampagne „Wahre Preise“ an, die gemeinsam mit der Technischen Hochschule Nürnberg umgesetzt wird.

Vom 26. Mai bis 1. Juni entscheiden die Gäste in den Restaurants Heimatküche, Friedrichshöhle und im Museumsrestaurant Friedrichshafen selbst, welchen Preis sie bezahlen möchten – den herkömmlichen Bio-Preis oder den „wahren Preis“, in dem vier Umwelt-Folgekosten für Klima, Boden, Wasser und Gesundheit mit eingerechnet sind. So soll die bewusste Entscheidung für einen nachhaltigeren Konsum greifbar werden.

Wissenschaftliche Begleitung

Die wissenschaftliche Auswertung der Kampagne erfolgt durch die Technische Hochschule Nürnberg. Bei der Teilnahme füllen die Gäste auf dem Smartphone eine kurze Umfrage aus. Die Auswertung wird im Rahmen des Jubiläums „75 Jahre Bio“ im September veröffentlicht.

Mehreinnahmen als Spende

Die Mehreinnahmen, die während der Kampagnenwoche durch die bezahlten Aufschläge generiert werden, spenden die Tress-Brüder an den Verein des Biosphärengebiets Schwäbische Alb. Von dem Geld sollen naturschutzfachliche Maßnahmen auf dem Schulgelände der Schillerschule in Münsingen umgesetzt werden, als Beitrag zum regionalen Naturschutz vor Ort.

Wie reagieren die Kunden?

Im vergangenen Jahr fand im Rahmen einer Masterarbeit eine erste Feldstudie zu den „wahren Preisen“ statt. Für vier ausgewählte Gerichte wurden verschiedene Preise angeboten: der konventionelle Preis, der reguläre Bio-Preis und der „wahre Preis“, der auch die Folgekosten und Ressourcenverbrauch berücksichtigt. Dabei wurde deutlich, dass Kundinnen und Kunden häufiger als erwartet bereit waren, den „wahren Preis“ durch zusätzliche Zahlungen zu decken, besonders wenn ein Spendenhinweis vorhanden war. Allerdings zeigte sich eine unterschiedliche Zahlungsbereitschaft zwischen Fleisch- und pflanzlichen Gerichten. Auch die Höhe des Preisaufschlags beeinflusste die Bereitschaft zur Zahlung stark. swp

Magnetmessungen an der Ruine

Sonnenbühl. Kürzlich fand auf dem Gelände der ehemaligen Burg Hohengenkingen erneut eine Lehrveranstaltung der Universität Tübingen statt. Im Mittelpunkt stand dabei ein ungewöhnlich aussehendes Gerät zur geophysikalischen Prospektion, mit dem Magnetanomalien im Untergrund gemessen werden können. Aufmerksam auf das an der Uni vorhandene Gerät wurde Doris Schiller, wissenschaftliche Mitarbeiterin und seit anderthalb Jahren Doktorandin in der Mittelalterarchäologie. Da der Umgang mit dem Gerät inzwischen etwas in Vergessenheit geraten war,

wurde es nun wieder eingesetzt, um den Studierenden zu demonstrieren, wie es bei Forschungsprojekten angewandt werden kann. Zu diesem Zweck holte sie Dr. Natalie Pickartz, Fachreferentin für geophysikalische Prospektion und zuständig für ganz Baden-Württemberg beim Landesamt für Denkmalpflege, mit ins Team. Gemeinsam mit zehn Studierenden wurden ausgewählte Bereiche der Burganlage untersucht. So sollten zerstörungsfrei archäologische Fundorte sichtbar gemacht werden. Die Ergebnisse werden am 9. Juni im Schloss Hohentübingen präsentiert. stt



Zehn Studenten der Uni Tübingen waren vor Ort, um Anomalien im Untergrund zu messen.

Foto: Privat

GOTTESDIENST IM GRÜNEN

Der CVJM Münsingen lädt zum Gottesdienst im Grünen an Christi Himmelfahrt auf dem Jugendzeltplatz Lottenhalde bei Eglingen am Donnerstag, 29. Mai ein. Beginn des Gottesdienstes, der vom CVJM-Posaunenchor musikalisch begleitet wird und bei dem der Jugendpastor Jonathan Schwenkedel predigt, ist um 11 Uhr. Danach bleibt ausreichend Zeit für Gespräche und Gemeinschaft. Das CVJM-Team wird Steaks und Rote grillen, Grillkäse und Getränke können ebenfalls erworben werden. Zum Zeltplatz gelangt man über die B 312 Reutlingen – Zwiefalten; in Hohenstein-Bernloch zweigt man ab und fährt über Ödenwaldstetten nach Eglingen.